Nach fast zweitsausend Jahren wieder in Jerusalem

Autor(en): **Ben-Chorin, Schalom**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **17 (1961)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NACH FAST ZWEITAUSEND JAHREN WIEDER IN JERUSALEM

Von Schalom Ben-Chorin

In diesem Jahre 1961 oder 5721 fielen alle Feiertage der Juden, der Christen, der Karäer und der Samaritaner auf Sonntag, den 21. Mai. Wir feierten Schavuoth, und da es ein Sonntag war, «lemochorath ha-Schabbath», taten die Karäer desgleichen, aber auch Pfingst-Sonntag war's, und das gab in diesem Jahre dem Feiertag in Jerusalem ein ganz anderes Gepräge als sonst. 2700 Pentecostals (Pfingstler) aus 40 Ländern nahmen an der sechsten internationalen Pentecostal World Conference in den Binjanej Hauma in Jerusalem teil, Gläubige aller Völker und Rassen.

Die erste Weltkonferenz der 1906 in Amerika entstandenen Sekte fand in Zürich, die zweite in London, die dritte in Paris, die vierte in Stockholm und die fünfte in Toronto statt.

Als man aber 1958 in Toronto die Frage stellte, wo soll 1961 die nächste Konferenz stattfinden und ein Delegierter den Vorschlag machte: in Jerusalem, da war die Begeisterung so groß, daß kein anderer Vorschlag mehr diskutiert werden konnte, und so wurde die zündende Losung ausgegeben: «Pentecost in Jerusalem — then and now» (Pfingsten in Jerusalem — einst und jetzt).

Das einstige Pfingsten, das Urpfingsten sozusagen, fand ja vor fast 2000 Jahren in Jerusalem statt. Damals versammelte sich die junge christliche Ur-Gemeinde zu Jerusalem am Shavuoth-Feste und wurde bei dieser Versammlung vom Geiste ergriffen, so daß die einfachen Galliläer — Fischer und Handwerker — plötzlich in fremden Zungen sprachen. Dreitausend Menschen sollen durch diesen Vorgang bekehrt worden sein, berichtet das zweite Kapitel der Apostelgeschichte und Petrus erklärte den Versammelten, daß sich hier die Weissagung des Propheten Joel erfülle, der im 3. Kapitel die Ausgießung des heiligen Geistes auf alles Fleisch am Ende der Tage weissagt.

Die Kirche hat diesen wunderbaren Vorgang in ihrem Pfingstfest verewigt, aber die Sekte der Pentecostals, die heute bereits über 3 Millionen Anhänger in Amerika, Europa, Indien und Afrika hat, will ihn nicht historisieren, sondern je und je aktualisieren.

So bietet eine Erweckungsversammlung dieser Sekte ein seltsam ergreifendes Bild. Während in winzigen hygienischen Papierbecherchen der Abendmahlswein und in kleinen Mazza-Stückchen das Brot verteilt wird (in mustergültiger Ordnung an dreitausend Teilnehmer!), singt eine junge Amerikanerin, die gegenwärtig in Deutschland missioniert, mit wunderbarer Sopran-Stimme, begleitet von einem Flügel und einem Harmonium, einen

Choral. Dann aber tritt sie ab, geht ein paar Schritte und plötzlich wird sie von konvulsischen Zuckungen erfaßt. Wie eine Marionette beginnt sie zu hüpfen... ein unheimlicher Anblick. An jedem anderen Orte würde man ihr zu Hilfe eilen, ihr ein Glas Wasser anbieten. Hier nicht. Alle wissen es, alle glauben es, alle freuen sich im Herrn: eine Schwester wurde vom Geiste erfaßt. Bebend fällt sie auf einen Stuhl und wird weiter in Verzückung geschüttelt. Unterdessen beginnen aber auch andere Teilnehmer im Auditorium und auf den Rängen in Ekstase zu verfallen. Mehr Frauen als Männer. Neger spreitzen die dunklen Hände gen Himmel, so daß die hellen Handflächen sichtbar werden, Inder in weißen und bunten Gewändern strecken die schlanken Arme empor als wollten sie den Himmel berühren. Ein Mann stößt gurgelnde Rufe aus, ein anderer lallt in englischer Sprache: Lobet den Herrn! Ein elegant gekleideter Herr aus Kanada umarmt einen Neger und küßt ihn mit dem Bruderkuß.

Wieder ist es ein Petrus, der das Wunder der «Geist-Taufe» den Dreitausend erklärt; diesmal Pastor Lewi Petrus von der Philadelphia-Kirche zu Stockholm. Er predigt vor dem Mikrophon in schwedischer Sprache, erzählt zwischendurch scharf pointierte Anekdoten, so daß herzlich gelacht wird. Seine Worte werden sofort ins Englische übersetzt. Die 800 Schweden verstehen ihn zwar, aber für die 1200 Brüder und Schwestern aus den USA, für die Delegierten aus England und Kanada ist die englische Übersetzung nötig. Die kleineren Landsmannschaften haben ihre eigenen Übersetzer. Sogar Polen ist mit fünf Delegierten vertreten, und das erzkatholische Italien und die moslemische Türkei haben ihre Delegationen... auch das jüdische Israel.

Als Motto haben die Delegierten aus aller Welt den Vers aus der Apostelgeschichte 20: 16 gewählt: «Er eilte, wenn es ihm möglich wäre, zum Pfingst-Tage in Jerusalem zu sein.»

Sie taten ihr Möglichstes, um zum Pfingsttage nach Jerusalem zu kommen. Ein Neger aus Südafrika erzählt, daß er sein Land verpfänden mußte, um die Reisekosten aufzubringen. Für Delegierte aus Polen und Indien wird gesammelt.

Aber auch für Israel wird freudig gespendet: man will sich für die Gastfreundschaft der Israelis durch Baumspenden revanchieren. Diese Gläubigen aus allen Nationen sind ergebene Freunde Israels. Sie sind radikalere Zionisten als wir. Sie sind davon überzeugt, daß der Staat Israel zu einer Großmacht werden wird, der alle seine Feinde vernichtet und wieder in den historischen Grenzen des salomonischen Reiches erstehen muß, vom Bach Ägyptens bis zum Euphrat.

Inder und Indonesier, Amerikaner und Finnen begrüßen uns mit herzlichem Schalom. Sie alle tragen stolz den blauen Davidstern, das Emblem der Konferenz. Mit glingendem Spiel zogen sie in Gruppen zu den Binjanej Hauma, überglücklich, daß der Traum ihres Lebens in Erfüllung gegangen ist: auf dem Boden Jerusalems, in den Fußstapfen ihres Meisters zu wandeln.

In der Vorhalle der Binjanej Hauma empfängt die Pilgerschar ein sehr gelungenes Arrangement israelischer Verkaufs-Stellen. Dugith, eine (baptistische) Buchhandlung aus Tel-Aviv offeriert Israel-Literatur von Leon Uris «Exodus» bis Bubers «Glaube der Propheten». Andere Stände bieten Andenken aus Olivenholz und Metall an, aber auch *Vigo* zeigt israelische Damenmoden, und die Schwestern sind daran nicht uninteressiert. Der Markendienst zeigt israelische Postwertzeichen von der Staatsgründung an und eine Sonderpostkarte der Konferenz. Die größte Attraktion aber bildet die illustrierte, in Jerusalem reproduzierte Bibel der Druckerei Liphschütz in hebräischer und englischer Sprache. Nicht nur die Händler, auch die Wechsler fehlen nicht in der Tempel-Vorhalle: Barclay's Bank hat hier ihre Filiale auf drei Tage eröffnet. Das Zentrum aber bildet die Government Tourist Corporation, die für die Gäste sorgt und Ausflüge durchs Land arrangiert. Beim Gottesdienst (!) dankt man vom Präsidium aus Mr. Spitz von der Tourist Corporation für die guten Dienste.

Junge Skandinavier bilden einen Bläser-Chor, der an die Heilsarmee erinnert. Aber nicht nur Choräle werden hier intoniert, sondern auch die Hathikwa, die stehend angehört wird. Die Fahne Israels beherrscht das Bild des Konferenz-Saals, in dem es übrigens keine christlichen Embleme gab, flankiert von den Farben aller Länder, die hier vertreten sind.

Es ist etwas von der Erfüllung der Prophezeiung Jesajas zu spüren, die Bürgermeister Isch-Schalom in seiner Begrüßungsansprache zitiert: «Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs...» (Jes. 2: 3). Der Bürgermeister wird stürmisch akklamiert, und ein langes Schreiben des Ministerpräsidenten Ben-Gurion wird dankbar aufgenommen. Mit tiefem Interesse lauscht das Auditorium dann der Rede des Erziehungs- und Kulturministers Abba Even über den Sinn jüdischer Geschichte, ja eigentlich über den heilsgeschichtlichen Sinn der Wege Gottes mit seinem alten Bundesvolke Israel, das Er nicht verlassen hat.

Brüderlich werden diese Worte aufgenommen. Dreitausend Freunde lauschen ihnen. Schlicht und einfach formuliert es Konferenz-Präsident Dr. Howard Courtney: «Wir glauben, daß die Hand Gottes über dem jüdischen Volke ist.»

Ein Beobachter aus Amerika, Rabbi Arthur Gilbert von der Anti-Defamtion Liga der Benej Berith, meint, daß diese Konferenz nicht nur die Beziehungen zwischen Israel und christlichen Kreisen verbessert, sondern auch das Verhältnis der amerikanischen Juden zu ihren nichtjüdischen Mitbürgern, denn der Kontakt mit Israel hebt das Verständnis gegenüber dem Judentum ganz allgemein.

Ja und nein! Ein Konferenzteilnehmer, ein älterer Pastor, fragt ganz schlicht: Warum zögern die Juden im Auslande noch, nach Israel zu kommen, wo so sichtbar die Gnade Gottes sich seinem auserwählten Volke und dem gelobten Lande zugewandt hat? Wer vom Hause Israels ist und jetzt

nicht heraufzieht gen Jerusalem, der weist die angebotene Gnade Gottes zurück.

(Der Herr Pastor soll das nur den amerikanischen Zionisten predigen. Ben-Gurion hat sicher nichts dagegen. Und mit aller Bescheidenheit: wir auch nicht!)

Die Pentecostals tagten drei volle Tage in den Binjanej Hauma. Aber auch sonst konnte man sie, mit ihrem blauen Magen-David geschmückt, in der Stadt bemerken und ihre kleinen Autobusse sehen, die mit Bibelsprüchen geziert waren. Selbst beim Eichmann-Prozeß fehlten Konferenz-Besucher nicht, darunter ein Neger-Bischof, der mit ernster Miene meinte: Der Eichmann-Geist oder Ungeist ist leider noch nicht tot. Selbst in der Kirche gibt es noch Separierung von Weiß und Schwarz. Aber auf der Konferenz war nichts davon zu bemerken. Da herrscht nun wirklich ein brüderlicher, ein heiliger Geist, so daß man das Bibelwort abwandelnd sagen konnte: «Da ist nicht mehr Neger noch Weißer, sondern allzumal ein neuer Mensch...»

Und für uns, für die Israelis, war diese Konferenz ein Erlebnis besonderer Art: das war die größte internationale Konferenz, die Jerusalem je gesehen hat. Größer als der Zionisten-Kongreß, größer als die Benej-Berith-Tagung, größer als die Kenessija Gedola der Aguda. Und es war die erste internationale christliche Konferenz in der Stadt, die Juden *und* Christen heilig ist. Die Tourist Corporation gab nur vorsichtig Besucherkarten aus, um unliebsame Störungen durch Neugierige zu vermeiden; drei Polizisten hielten Wache, aber, wie ein Sprecher der Polizei versicherte... sie hatten einfach gar nichts zu tun, denn niemand störte die Festfreude unserer Freunde aus aller Welt, die des Dankens und des Rühmens voll waren.

Die Pentecostal World Conference war ein verheißungsvoller Anfang. Jerusalem ist nicht nur ihnen heiliges Zentrum, wie aus dem Aufsatz von Rev. Donald Gee in «Christian News from Israel» hervorgeht, dem offiziellen Organ der zuständigen Abteilung im Religionsministerium, herausgegeben von Dr. Ch. Wardi. Allen Kirchen und Sekten, allen Denominationen der Christenheit ist Jerusalem heiliges Zentrum: und wir heißen sie alle als Freunde willkommen, wenn sie im Geiste der Brüderlichkeit nach Jerusalem hinaufziehen, wie es der Prophet Sacharja vorausgesagt hat: «In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist» (Sach. 8: 23).

(Jedioth Chadaschoth)